

Das Gynoeceum scheint ganz unterdrückt zu sein, denn an Stelle der Fruchtblätter befindet sich die verlängerte Achse („Durchwachsung“) von 25 mm Länge, welche bei 10 mm über der eben beschriebenen Blüte ein 16 mm langes, beiderseits zweizähnißes Deckblatt trägt, in dessen Achsel fünf meist rudimentär^e Staubfäden stehen.

Das Ende der Achse krönt eine vollkommene Blüte. Sie besitzt vierzehn verschieden lange Kelchblätter (bis 15 mm), von denen die größeren um vieles schmaler sind, als jene normaler Blüten. Die vierzehn Kronblätter sind 8—10 mm lang und umschließen ungefähr 50 Staubblätter und viele Stempel. H. S.

Auf den Spuren des Mylodon.*) Der „Daily Express“ sendet, wie aus London berichtet wird, eine besondere Expedition nach Patagonien, um zu untersuchen, ob das mysteriöse Mylodon heute noch in den bisher unerforschten Regionen des Landes aufzufinden ist. Die Veranlassung zu dieser Expedition gibt ein Streit, der sich zwischen zwei englischen Gelehrten über das Mylodon erhoben hat. Im November 1897 machte Dr. F. P. Moreno, der Director des großen La Plata-Museums von Südamerika, eine Forschungsreise durch bisher unbekannte Gebiete Patagoniens. Er erreichte auf seiner Expedition einen Ort an der Südküste Patagoniens, der Conhuelo Cove genannt wird. Dort fand er an einem Baumstumpf ein Stück vertrockneter Haut hängen, das durch mehrere seltsame Merkmale seine Aufmerksamkeit erregte. Weitere Nachforschungen ergaben, daß das Stück Haut zu einem größeren gehörte, das in einer Höhle auf den benachbarten Höhen entdeckt wurde. Die Bewohner des Districtes, in dem das Skelet gefunden wurde, betrachteten es mit Erstaunen und Neugierde. Einige vermutheten, daß es ein großer Seehund wäre. Die fortgesetzten Nachforschungen, die noch mehr Hautreste, Knochen und Zähne ans Licht brachten, ließen aber keinen Zweifel mehr darüber, daß man es hier mit einem Thier zu thun habe, das man längst ausgestorben glaubte, dem Mylodon, einer Art Riesensaultthier. In wissenschaftlichen Kreisen gab die selten gute Erhaltung der Ueberreste den Anlaß zu einer Controverse. Das merkwürdig frische Aussehen der Haut veranlaßte neben anderen Kennzeichen den Director des South Kensington-Museums, Professor Ray Lankester, die Behauptung aufzustellen, daß das Thier in den noch unbekanntten Regionen Patagoniens möglicherweise noch existieren könnte. Dr. Moreno dagegen schreibt den guten Zustand der Erhaltung nur den günstigen Umständen zu, unter denen die Ueberreste des Thieres entdeckt wurden. Er glaubt, daß das Mylodon seit langer Zeit ausgestorben ist. Um die Frage nun zu klären, hat der „Daily Express“ die Expedition ausgerüstet. Nach der übereinstimmenden Meinung der Forscher ist das Mylodon ein Thier von ungefähr 11 Fuß Höhe. Die Haut war mit dickem, rauhem Haar von grünlich-brauner Färbung bedeckt, ähnlich wie heute noch bei den Saultthieren. Die Rippen waren wahrscheinlich sehr beweglich, und einige Gelehrte glauben, daß die Nase die Form eines kurzen Rüssels annahm. Auch die Zunge war sehr beweglich und so eingerichtet, die Blätter, von denen es sich nährte, zu ergreifen. Das Gewicht dieser Thiere muß enorm gewesen sein, nach dem Gewicht der einzelnen Glieder zu urtheilen. Die Schenkelknochen haben Dimensionen, wie sie noch bei keinem anderen Thiere bekannt sind. Diese Thiere waren augenscheinlich nicht

*) Ordnung der Zahnarmen: Familie der Riesensaultthiere.

sehr activ; auch die Form des Schädels deutet nicht auf große Verstandesthätigkeit. Die Expedition steht unter der Leitung von Hestet Prichard, einem erfahrenen Weltreisenden und geübten Jäger. Die Vorbereitungen sind noch nicht abgeschlossen. Prichard will sechzig Mann mitnehmen, aber die meisten sollen erst in Südamerika angeworben werden. Die Prichard für die Expedition zur Verfügung gestellte Summe beträgt 200.000 Mark. Ueber den Vorrath an Lebensmitteln, der mitzunehmen ist, ist man noch im Unklaren, da das bisher unerforschte Gebiet Patagoniens, in das die Expedition sich begeben will, weitab von aller Civilisation liegt. Das Hauptziel ist ein großer Gletscher an der Küste, wo man das *Mylodon* zu finden hofft. Zur Untersuchung des großen Gletschers muss die Expedition sich mit einer vollständigen arktischen Ausrüstung versehen. — Ist es nun auch höchst unwahrscheinlich, dass ein Thier derartiger Größe heute noch lebend angetroffen werden könnte, ohne dass von seiner Existenz ab und zu etwas verlautet hätte, so ist doch die geplante Expedition ein sprechender Beweis, nicht nur für das rege Interesse, welches in Amerika und England der Lösung naturwissenschaftlicher Aufgaben entgegengebracht wird, sondern auch für die große materielle Unterstützung, welche zu diesen Zwecken selbst von privater Seite zur Verfügung gestellt wurden.

Literaturbericht.

Zur Systematik und geographischen Verbreitung einer alpinen Dianthus-Gruppe. Von stud. phil. Fritz Bierhapper jun. Sitzungsberichte der kais. Akademie der Wissenschaften. Mathem.-naturwissensch. Classe, CVII. Bd., VIII.-X. Heft 1898, S. 1057—1170 (mit 2 Tafeln und 1 Kartenskizze).

Wir müssen uns darauf beschränken, aus dieser bemerkenswerten Arbeit die auf Kärnten bezüglichen Angaben zu entnehmen. Es sind dies folgende: *Dianthus alpinus* L. (Alpennelke). Kalkalpen Südkärntens. Alpen Kärntens (Herbar Heinrich), Großglockner (Facchini). Rosenigg, norische Alpen (Kotky); Karawanken: Baba bei 2000 m, Südexposition, Kalk. Trias (Sabidussi, 1899). „Die angeblichen Standorte der Pflanze in den Centralalpen Kärntens, wie Mallnitzer Tauern, Heiligenbluter Tauern, Sauleiten, Scheidecker Alm, Pasterze bezweifelnd Pacher und Zabornegg.“ . . . „Bezüglich dieses Standortes (Rosenigg) wandte ich mich persönlich an Herrn C. Kotky in Villach, welcher mir freundlichst mittheilte, dass *D. alpinus* auf dem Rosenigg, einem Gipfel der aus Glimmerschiefer besteht, nicht vorkommen, wohl aber auf der aus Urkalk zusammengesetzten Zunderwand, die an den Rosenigg grenzt, eventuell sich finden könne. Gussmus, in einem Schreiben an Kotky, stellt auch dies in Abrede. Es ist also die ganze Angabe mit großer Reserve aufzunehmen.“

Dianthus glacialis Haenke (Gletscher-Nelke). Urgebirgskette der Alpen. Großglockner, Pasterze, Heiligenblut (von zahlreichen Sammlern), Heiligenbluter Tauern; Leiter bei Heiligenblut (Zabornegg), als var. *Buchneri* am Leiterkopf (Buchner), Brettalpe bei Heiligenblut (Hoppe), Mallnitzer Tauern (von zahlreichen Sammlern), Großfragant (Gussenbauer), Möllthaler Alpen, Sagriz (Pacher), Ratsch-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Carinthia II](#)

Jahr/Year: 1900

Band/Volume: [90](#)

Autor(en)/Author(s): Anonym

Artikel/Article: [Auf den Spuren von Mylodon 183-184](#)